

Gottesdienst



Evangelisch-
methodistische
Kirche

am 06.10.2024

Erntedank-Gottesdienst in Würzburg

ankommen -
Gott bringt uns zusammen

Vorspiel

Votum

Im Namen Gottes.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Aller Augen warten auf Dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Psalm 145,15

Begrüßung

Thema: „bring and share“

Lied: Wir sind willkommen

(Das Liederbuch 2 Nr.23)

Einführung und Decken des Erntedanktisches

Mitgebrachtes wird mit einer Erläuterung (warum ich dafür dankbar bin) auf den Abendmahlstisch gelegt.

Lied: EM 14 Vers 1 Danket dem Herrn

Gebet

Gnädiger Gott!

Wir sind zu dir gekommen, komme du auch zu uns. Wir bringen dir heute unseren Dank für deine wunderbare Schöpfung.

Wir danken dir für die Pracht und Fülle, für das kräftige Blau der Kornblume und das leuchtende Rot des Klatschmohns. Wir danken dir für die Gaben der Erde, für die Tiere, unsere Mitgeschöpfe. Wir danken dir für Wind und Wetter, für die Luft, die uns atmen lässt, für den Regen, der die Erde fruchtbar macht. Wir danken

dir für Menschen, die uns lieb haben und die wir lieb haben.

Ohne sie wäre unser Leben leer und ohne Freude. Wir danken dir, dass du uns mit deinen Gaben und Gütern der Erde reich beschenkst.

Alles, was wir genießen, gehört Dir. Und du teilst alles, was du hast, mit uns, aus lauter Liebe. Das können wir fast nicht glauben!

Wir bitten dich nun für diesen Gottesdienst.

Sei bei uns mit deinem Wort, mit deiner Liebe, mit deiner Zuwendung, mit deinem Geist.

Amen

Lobpreis:

(HW+ 31) Danke

EB 20 All die Fülle ist in Dir

Kinderlied:

EB 28 Danket Gott, alle Mädchen

Kinder gehen in die SOS

hören –
Gott spricht zu uns

Lesung NT: Matthäus 14, 15-21 (N. Genfer)

- 14:15* Gegen Abend kamen die Jünger zu ihm und sagten:
»Wir sind hier an einem einsamen Ort, und es ist schon spät. Schick die Leute fort, dann können sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen.«
- 14:16* Jesus erwiderte: »Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt doch ihr ihnen zu essen!« –
- 14:17* »Wir haben hier aber nur fünf Brote und zwei Fische«, entgegneten sie.
- 14:18* »Bringt sie mir her!«, sagte Jesus.
- 14:19* Nachdem er angeordnet hatte, die Leute sollten sich im Gras lagern, nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf und dankte Gott dafür. Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie den Jüngern, und die Jünger verteilten sie an die Menge.
- 14:20* Und alle aßen und wurden satt. Am Schluss sammelte man auf, was übrig geblieben war – zwölf Körbe voll.

14:21 *Etwa fünftausend Männer hatten an der Mahlzeit teilgenommen, Frauen und Kinder nicht mitgerechnet.*

Lied: Wenn das Brot ... (EM 674, 1-3)

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht / und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, / Refrain

Refrain dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, / dann wohnt er schon in unserer Welt. / Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht / in der Liebe, die alles umfängt, / in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt / und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, / Refrain
3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält / und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, / Refrain

Predigt



„bring and share“

Die Geschichte zur Geschichte

bring & share

Stell dir vor, es öffnet sich ein Raum.

Wo vorher keiner war.

Ein Raum der Begegnung.

Wo du gesehen bist.

Und wir teilen, was uns bewegt.

Wir alle sind Gäste an einem Tisch, den nicht wir gedeckt
haben.

Weil wir Krisen und Nöte und Defizite,
nicht nur vom Hörensagen kennen, sondern
aus eigenem Erleben.

Gerade deshalb: Herzlich willkommen!

Kirche sind Menschen.

Und Menschen leben von Dingen, die sie sich selbst nicht
sagen und geben können.

Zuspruch zum Beispiel. Und Liebe.

Genauso stellt sich der Gott der Bibel vor.

Als Kraft, die Begegnung liebt und sucht:
offen, befreiend und verändernd.

Auf diese Weise lädt Jesus Menschen ein
und teilt so viel mehr als Brot und Wein.

Im Vertrauen auf ihn und in der Verbindung mit ihm, sind
neue Anfänge möglich.

Wieder und wieder und wieder.

Diese Hoffnung begleitet uns.

Sie ist Zuspruch und Zukunft. Und sie beginnt jetzt.

Mit mir & dir.

bring & share. Menschen in Begegnung.

Evangelisch-methodistische Kirche

Letzthin war ich einkaufen. Im Vorübergehen hörte ich zwei unterfränkische Hausfrauen, die sich unterhielten. Die eine sagte zur anderen: „und dann musst du des geh lass müss“. Anscheinend haben sie gerade ihre Hefeteigrezepte miteinander geteilt.

Schon erstaunlich, was man im Leben so alles (ein)bringen und teilen kann und manches einfach so auf der Straße. Wir teilen:

Rezepte aller Art, Erfahrungen, die Tageszeitung, den Job, eine Tafel Schokolade, das Auto, eine Decke, ein Glas, meine Freude, einen Kaugummi, mein Wissen,

einen Witz, ein Stück Kuchen, die Verantwortung, Sorgen und eine Pizza.

Aber nicht alles teilen wir gleichermaßen gern. Ich teile ungern meinen Löffel, meinen Waschlappen oder gar meine Zahnbürste. Mein Lieblingsessen möchte ich auch selbst essen. Und beim Gemeinschaftskelch beim Abendmahl bin ich auch eigen. Mein Bett teile ich am liebsten auch nicht (außer mit den Enkelkindern) und meinen Mann teil ich überhaupt nicht. Kleine Kinder teilen ungern ihr Sandspielzeug und große Kinder wollen ihre Zeit nicht mit den Eltern teilen.

Bei anderen Dingen werden wir oft gar nicht gefragt, ob wir teilen wollen. Wer nimmt schon gern an schlechten Gerüchen, mieser Laune, AFD-Kundgebungen, regnerischem Urlaubswetter oder an unangenehmen Streitgesprächen teil? Unaufgefordert kann man da überall hineingeraten. Und bei Geschwistern ist ja teilen eh eine unzumutbare Voraussetzung. Wer fragt da schon, ob man die Süßigkeiten teilen will. Das ist Gesetz.

Wie viel lieber sind uns doch die Dinge und Situationen oder Worte, die wir aus vollem Herzen und mit vollen Händen teilen.

Aber auch da gibt es Unterschiede. Die einen schenken und teilen unheimlich gern und andere tun sich ganz arg schwer damit aber würden es gern können. Warum ist das so?

Teilen alle aus den gleichen Beweggründen?

Erwachsene sind Studien zufolge vor allem dann großzügig, wenn sie beobachtet werden und ihr Ansehen dadurch steigt. Teilen mit Berechnung also?

Weitere Studien belegen, dass unserer Erfahrungen offenbar steuern, ob wir abgeben oder knausern. Einzelkinder sind oft besonders großzügig – vermutlich, weil sie wenig enttäuscht, wurden beim Teilen. Geschwisterkinder hamstern eher und behalten, was sie sicher haben. Wenn wir älter werden, merken wir, dass es Vorteile hat freundlich zu sein und zu teilen- das bringt Freunde und ein gutes Gefühl.

Übrigens:

Schon vor 500.000 Jahren wurde die erlegte Beute auf Sammelplätzen abgelegt, wo sich alle bedienen konnten. Teilen verbindet und schweißt zusammen – bis heute.

Nicht umsonst sprießen Share-Angebote wie Pilze aus dem Boden. Vieles geht davon online. Was kann man heutzutage nicht alles teilen:

Es gibt Jobsharing, Carsharing. Wir teilen Bücher im öffentlichen Bücherschrank, Klamotten im Kleiderkreislauf, Wohnungen bei airbnb und E Roller im Stadtverkehr. Auf Nachbarschaftsonline Plattformen wird nahezu alles geteilt: Bohrmaschinen, Kücheneinrichtungen, Gürtel, Handwerkliches Wissen, Obst aus den Gärten, Umzugskartons, Kinokarten, Einmachgläser und Hausaufgabenhilfe.

Teilen gehört zu unserem Leben dazu. Und es scheint immer selbstverständlicher zu werden. Hat Teilen doch einen hohen Wert in Bezug auf Ressourcen-

schonung, Klimaverbesserung und Nachhaltigkeit.

Und wer will da nicht mit machen.

Also auch wir- die EmK. Eine Mitmach-Kirche.

Habt ihrs gemerkt? Wir machen mit, was alle schon längst machen. Wir machen doch tatsächlich nichts Besonderes. Alle Welt teilt alles miteinander und wir denken, mit „bring and share“ holen wir noch jemand ab? Was ganz Neues?

Eigentlich nicht!

Und trotzdem ist es jetzt der Claim unserer Kirche, also der Satz, der für uns als Kirche stehen soll. Bring and Share.

Wir bringen und teilen.

Aber, und jetzt kommt das große Aber:

Wenn ich ehrlich bin, dann stellen sich mir viele Fragen:

Was wollen wir denn eigentlich teilen?

Hab ich überhaupt was, was ich teilen kann?

Was dürfen oder sollen uns die Menschen bringen?

Wollen wir alles teilen, was uns gebracht wird?

Was bringe ich? Und will ich das tatsächlich teilen.

Schau ich mir die Geschichten in der Bibel an, dann merke ich, dass ich mit meinen Fragen und Zweifeln in bester Gesellschaft bin. Die Jünger waren auch nicht gerade die großen Vorbilder im Teilen.

Bartimäus wollte von Jesus gehört und gesehen werden und die Jünger versuchten ihn mundtot zu machen. Sie wollten Jesus nicht teilen.

Die Mütter wollten, dass Jesus ihre Kinder segnet, und die Jünger verscheuchten sie. Sie wollten Jesus nicht teilen.

Jesus bat um teilhabende Nähe und empathisches Mittragen in seiner entsetzlichen Situation im Garten Gethsemane und die Jungs schliefen. Nix mit „geteiltes Leid ist halbes Leid.“

Wenn's um das persönliche Wohlbefinden geht, lässt man den Freund dann schon mal im Stich. Nix mit da sein und miesen Zeiten teilen.

Aber vielleicht konnten die Jünger es einfach nicht. Sie wären ja gern wach geblieben, aber haben es einfach nicht geschafft und das war gar nicht böse gemeint.

Das ist mir nicht fremd. Das kann ich auch. Solange ich weitestgehend in meiner Komfortzone bleiben kann oder sie nur auf absehbare Zeit verlassen muss, ist für mich ok. Und manches kann ich tatsächlich auch einfach nicht. Da fühle ich mich überfordert.

So und nun sind wir nun mal aufgefordert zu bringen und zu teilen.

Es soll sich etwas ändern.

Habt ihr euch schon mal überlegt, was wäre, wenn sich tatsächlich in unserer Gemeinde plötzlich was ändert?

Wenn fremde Leute ihre Nöte mit uns teilen und Hilfe brauchen?

Wenn unsere Nachbargemeinde in finanzielle Schwierigkeiten kommt und unser Geld aus unseren Mieteinnahmen braucht?

Wie weit, bin ich bereit zu gehen? Zu teilen?

Bin ich bereit, wenns finanziell eng wird in meiner Gemeinde, auf einmal mehr Essengehen zu verzichten oder auf den Kurzurlaub?

Bin ich bereit mich zu Menschen zu setzen, die ganz anders sind als ich und anders riechen?

Bin ich bereit, mehr von mir einzubringen, und mich **mit zu teilen?**

Ich find, dass die Geschichte zur Geschichte sehr schön und poetisch klingt und Lust macht.

Aber: schaffen wir das? Oder noch ehrlicher gefragt:

Wollen wir das?

In der Bibel gibt es ja auch so eine schöne Geschichte wo es ums Teilen geht – eine von vielen, schönen Geschichten.

Liturg/in: 1. Könige 17, 10-16 (BasisBibel)

- 17:10 *Da machte sich Elija nach Sarepta auf. Als er an das Stadttor kam, war dort eine Witwe, die Holz aufflas. Elija sprach sie an und sagte: »Hol mir doch bitte einen kleinen Krug mit Wasser. Ich möchte etwas trinken.«*
- 17:11 *Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: »Bring mir doch bitte auch ein Stück Brot mit.«*
- 17:12 *Da antwortete sie: »So gewiss der Herr, dein Gott, lebt! Ich habe überhaupt keine Vorräte mehr. Nur noch eine Handvoll Mehl ist im Krug und etwas Öl in der Kanne. Ich wollte gerade ein paar Hölzchen sammeln, wieder heimgehen und etwas aus den Resten backen. Mein Sohn und ich wollten noch einmal etwas essen und danach sterben.«*
- 17:13 *Da sprach Elija: »Fürchte dich nicht! Geh nur und tu, was du gesagt hast. Aber mach zuerst für mich ein kleines Brot und bring es zu mir heraus. Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas backen.*
- 17:14 *Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehlkrug wird nicht leer werden, und die Ölkanne wird nicht versiegen. Das wird so bleiben bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen schenkt und es auf den Ackerboden regnen wird.«*

17:15 Sie ging los und tat, was Elija gesagt hatte. Und tatsächlich hatten sie alle drei zu essen: Elija, die Frau und ihr Sohn, Tag für Tag.

17:16 Der Mehlkrug wurde nicht leer und die Ölkanne versiegte nicht. So hatte es der Herr durch Elija gesagt.

Da hat eine Frau fast nichts mehr und teilt doch trotzdem.

Das nenn ich mal echtes Teilen und Einbringen.

Sie erwähnt nur kurz, dass sie eigentlich nichts zum Teilen hat, verlässt sich aber ohne Nachfrage auf den Gottesmann, der ihr Versorgung verspricht.

Die Witwe ist gehorsam – hat sie vielleicht so gelernt.

Sie stellt sich und ihren Sohn erstmal hinten an und versorgt zuerst den hungrigen Propheten. Sie vertraut seinen Worten.

Und tatsächlich erfährt sie ein Wunder.

Sie und ihr Sohn und der Prophet werden satt und die Sorge ums tägliche Brot ist Vergangenheit.

Die Frau aus Sarpeta hat nicht gefragt:

Will ich denn eigentlich teilen?

Und was soll ich teilen? Den Tropfen Öl und die Handvoll Körner? Lächerlich.

Und was geht mich überhaupt der hungrige Prophet an? Hat der keinen Arbeitgeber?

Bleibt überhaupt noch etwas für meine Sohn und für mich übrig?

Warum sollte ich mich auf das verlassen, was er mir verspricht?

Nein. Sie stellt keine einzige Frage.

Sie ging los und tat, was Elija gesagt hatte

Und es hat sich als klug und richtig erwiesen.

Alle profitierten davon.

Vielleicht sollten wir aufhören so viele Fragen zu stellen und einfach mal loslaufen.

Ein bisschen Öl und ein bisschen Mehl haben wir alle allemal.

Ein bisschen Vertrauen und ein bisschen Zuversicht vielleicht auch.

Die Witwe hat nicht errechnet, ob es sich lohnt- sie hats einfach gemacht.

Sie hat nichts in Frage gestellt – sondern vertraut.

Sie hat sich nicht an die erste Stelle gestellt – sondern den, der Hilfe nötig hatte.

Diese Frau hat alles gebracht was sie noch hatte an Mehl und Öl und Vertrauen und Zuversicht und Hoffnung

Und: Das Versprechen wurde wahr.

Und die Geschichten wiederholen sich. Wir haben es vorhin gehört.

Die Jünger hatten auch fast nichts als die Menschen um sie rum Hunger bekamen und sie haben auch nicht nachgefragt.

Sie waren gehorsam und haben vertraut und sind losgegangen, um das Wenige zu holen, dass sie hatten.

Sie haben es Jesus zugetraut.

Sie haben ihm zugetraut, dass aus ganz wenig ganz viel wird und teilen und austeilen möglich wird.

Und auch in dieser Geschichte blieb viel übrig. Auch sie mussten sich um Morgen keine Sorgen machen. Ich würde auch gern so vertrauen können und aufhören mir Sorgen zu machen und Fragen zu stellen. Ich möchte Gott gern auch das wenige bringen, dass ich habe. Und noch mehr:

Ich stopfe in den Krug meine Zweifel und meine Ängste und lege ganz oben auf den Korb meinen kleinen Glauben, im festen Vertrauen, dass Gott es verwandelt. Ich möchte damit rechnen, dass sich Zuversicht und hoffnungsvoller Mut aus dem Krug ergießt- immer und immer wieder und der Glauben den Korb so füllt, dass er ausreicht.

Ich denke, wir sollten uns nicht leichtfertig um eine solche Erfahrung bringen.

Ich wünsche mir und uns dieses Vertrauen – ein Vertrauen wie es die Witwe und die Jünger hatten. Sie fragten nicht: „was hab ich davon oder was hab ich zu verlieren oder wird es reichen“- sondern sie glaubten!

Sie glaubten an eine Kraft, die das Unmögliche möglich macht und ganz neue Erfahrungsräume eröffnet.

Wer hätte gedacht, dass es für alle reicht und genügend übrig bleibt und sogar darüber hinaus.

Gott schenkt nicht nur reichlich, sondern im Überfluss.

Trauen wir ihm das zu?

Rechnen wir damit?

Ich will es jedenfalls versuchen.

Amen

Zeit der Stille

teilen -
Gott verbindet uns miteinander

Lied: Das LB 53 Lege deine Sorgen nieder

Zeit der Gemeinschaft

Gebet - Vaterunser

Segenslied: All mein Glück (HW 132)

Segen

Gott fülle deine Krüge
mit Zuversicht und Hoffnung
und deine Körbe
mit Glauben und Vertrauen
Gott begleite dich
auf allen neuen Wegen
Gott beschütze dich
und sei bei dir in deinen Ängsten und Fragen
Gott schaue dich liebevoll an
und hülle dich ein,
in seinem wunderbaren Segen.
Amen

Nachspiel